

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 1,35 Mark pro März. (Eingetragen in der Postzeitungspreislite für 1890 unter Nr. 802.) Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin S.W., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Die Arbeiterbewegung in England.

Die englischen Arbeiter sind sehr praktische und nüchterne Leute, und sie besitzen diese Tugenden in so hohem Grade, daß wir ihnen manchmal schon eine kleine Dosis Begeisterung und Idealismus hinzu gewünscht hätten. Aber man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, und wir haben ja die positiven Beweise, daß die englischen Arbeiter mit ihren bekannten Eigenschaften schon staunenswerthe Erfolge erzielt haben. Wenn darum in diesem Moment einige Spießbürgerblätter von der „nimmerlatten Unzufriedenheit“ der englischen Arbeiter und von einer auf dem Inselreiche herrschenden „Streik-Epidemie“ mit den unverkennbaren Zeichen der Verleumdung sprechen, so sehen wir die Sache etwas anders an. Die englischen Arbeiter machen keine Streiks zum Vergnügen, auch nicht, wie unsere Reptilien meinen, um die bürgerliche Gesellschafts-Ordnung anzugreifen, sondern einfach, weil sie von Mißständen beunruhigt werden, die ihnen unerträglich sind. Die bei uns dem Ignoranten und Verleumdern immer wiederholte Behauptung, die Streiks hätten ihre Ursache in politischen Agitationen, findet in England absolut keinen Boden, und Niemand wird sich dort zu der albernen Verdächtigung verstehen, die bei uns eine so große Rolle spielte, daß nämlich „belgische Anarchisten“ die Streiks gewerkschaftlich anstifteten. Wie rückständig bei uns noch die Meinungen und Begriffe über die Streiks sind, haben erst in diesen Tagen die großen Debatten über die Bergarbeiter im preussischen Abgeordnetenhaus gezeigt. Dort betonten die Redner der Kartellparteien, daß bei dem großen Ausstand der Bergarbeiter nicht genug Militär nach Westfalen geschickt worden sei!

Aber man wird auch in England die Ursache der unaufhörlichen Lohnbewegungen in der Hartnäckigkeit suchen müssen, mit der sich die herrschenden Klassen und die ihren Interessen dienende Toryregierung des Herrn Salisbury der besseren Einsicht verschließen. Die englischen Massenstreiks sind gewissermaßen die Quittung auf die brutale und grobe Art, mit welcher Salisbury die Diskussion über den staatlichen Maximal-Arbeits-Tag abgelehnt und dadurch herbeigeführt hat, daß derselbe vom Programm der Berliner Konferenz abgesehen werden mußte. Man kann nur wie Orensterna erstaunen, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird, denn die englische Regierung hat gegen den Maximal-Arbeits-Tag für erwachsene männliche Arbeiter keinen besseren Ein-

wand, als die Behauptung, der Arbeiter würde durch eine solche Maßregel beschränkt werden in seiner „Freiheit des Erwerbes“ und in seiner „persönlichen Freiheit“ überhaupt; der Arbeiter müsse arbeiten können, so lange er Lust habe. Diese Regierung, in deren Reich die Sonne nicht untergeht, ist sich also nicht einmal klar über die elementaren Vorgänge im Produktions-prozesse. Sonst würde sie begreifen, daß lange Arbeitszeit für den Arbeiter eher alles andere bedeutet, als persönliche Freiheit; sie würde begreifen, daß die lange Arbeitszeit den Mehrwerth unverhältnißmäßig vergrößert und somit auch die Quote des Arbeitsertrages, die auf den Lohnarbeiter entfällt, verringern muß. Bei solchen Anschauungen der Regierung ist es denn auch erklärlich, daß in England, wo die Sozialgesetzgebung einen so schönen und vielversprechenden Anfang genommen hatte zu einer Zeit, da sich in den gleichen Regionen anderer Länder kaum ein Luftzug regte, ein Stillstand in der Bewilligung sozialer Reformen eingetreten ist. Darum ist England auch das klassische Land der Streiks geworden und außer den Streiks der Liverpooler Dockarbeiter, der Ziegelarbeiter in Kent, der Schiffsbauer und der Konstabler in Sunderland und der Eisenbahnarbeiter ist nun auch der große allgemeine Ausstand der Bergleute eingetreten, der eine europäische Bedeutung erlangen wird. In einem Lande, wo die Konstabler und das Eisenbahnpersonal streiken, da sollte die Regierung anerkennen, daß Mißstände vorhanden sind, denen abgeholfen werden muß.

Wenn man die Engländer hört, so ist es ihnen Allen bitterer Ernst mit der bürgerlichen Freiheit und Gleichberechtigung, die der englischen Verfassung als Grundlagen dienen. Aber halten denn diese Leute den englischen Arbeiter nicht für gebildet genug, daß er sein Recht begreift, sich als Staatsbürger zu betrachten? Wenn nun das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeiter so beschaffen ist, daß es in seinen Konsequenzen dahin führt, die Arbeiter zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu machen, sollte man dann nicht von einer weisen und umsichtigen Regierung erwarten, daß sie dem Arbeiter mit einer Sozialgesetzgebung zu Hilfe kommt, die ihn selbstständiger macht gegenüber der Willkür des Unternehmers und die ihm gestattet, sich als ganzen Staatsbürger zu betrachten? Aber das wäre wirklich zu viel verlangt von Herrn Salisbury, der, ein starrer Aristokrat, mit allen Fasern an den überlebten Traditionen der alten Schule festhält. An seinem Verhalten gegen Irland kann man sehen, was dieser Staatsmann von Volksbewegungen hält. Wir sind überhaupt der Meinung, daß der edle Lord, wenn es angehe, am liebsten die alten Verschwörungsgesetze gegen die Streiks anwenden würde, und

wir möchten wetten, daß er, um seine Ansicht befragt, auch kein anderes Hausmittel gegen die Ausstände anzugeben weiß, als dies.

Natürlich werden, wenn der große englische Streik sich fühlbar machen wird, wieder die Beschuldigungen auftauchen, die Arbeiter seien an all' den Unzuträglichkeiten schuld, die solch eine Bewegung im Gefolge zu haben pflegt. Namentlich wenn die Kohlenpreise steigen sollten, werden die den Unternehmern dienenden Press-organe die Gelegenheit benutzen, die Arbeiter dafür verantwortlich zu machen und den Spießbürger gegen die Arbeiter einzunehmen. Nun, wir brauchen unsere Stellung gegenüber der Streiks nicht erst darzulegen. Aber in diesem Falle dürften die Arbeiter den Spieß umdrehen. Wenn die Kohlengrubenarbeiter nach langen Unterhandlungen von den Kohlenbaronen durch Hartnäckigkeit zum Streik getrieben worden sind, so kann man die Schuld an dem Ganzen um so weniger den Arbeitern zuschieben, als diese Verluste und Entbehrungen zu erleiden haben, während die Kohlenbarone sich durch die gesteigerten Preise entschädigen und auch ohne Noth die Preise steigern würden, sobald sie nur könnten.

Politische Uebersicht.

Zur Kaiserkrise. Der Rücktritt Bismarcks von allen seinen Aemtern steht nach einer Berliner Meldung der „Allg. Ztg.“ in aller nächster Zeit bevor. Der heutige (Montag) Ministerrath soll sich mit der Thatsache seines Rücktritts beschäftigen.

Die Gründe für den Rücktritt werden in einem langen offiziellen Artikel der „Hamb. Nachr.“, der allerdings den Rücktritt Bismarcks und zwar nur von seinen preussischen Aemtern erst nach Beendigung der Arbeiterschutz-Konferenz und „je nach Verlauf der Reichstags-Session“ als möglich bezeichnet, folgendermaßen zusammengefaßt:

Man hört sagen, Kaiser und Kanzler stimmen wohl hinsichtlich der Ziele der Sozialpolitik überein, nicht aber betreffs der Mittel; ferner, der Kaiser wolle von den bestehenden Parteien, die er veraltet glaube, nichts mehr wissen, der Fürst hingegen meine, daß die Zeit für eine gründliche Neubildung noch nicht gekommen sei, daß man sich fast do mieux mit dem „alten Trübel“ behelfen müsse; der Kaiser wolle die Umbildung der Parteien beschleunigen, dabei mitwirken und erblicke in den alten, zum Theil auf die Person des Kanzlers gegründeten Gegensätzen ein Hinderniß, der Kanzler lehne diese Auffassung ab; der Kaiser betrachte die Sozialdemokraten als Mißleitete, die er zum Besseren ziehen wolle, der Kanzler stehe mehr auf dem Standpunkt der Repression — und was der angeblichen Gegensätze, von denen gesprochen wird, mehr sind...

Ich gerade beim Mittagessen saß. Er klagte über Gewalt und Bedrückung. Sagen Sie mir, um was es sich handelt.

Ich übergab ihm die Akten.
— Ja, mir scheint, da kann kein Zweifel sein. Er ist schuldig. Aber immerhin muß man sich darüber wundern. Tschalow konnte man eines solchen Verbrechens nicht für fähig halten; er ist ein ganz ordentlicher junger Mann, überall war er gut aufgenommen und bei allen sehr beliebt... Ich werde dem Verhör beiwohnen, fuhr der Prokureur fort. Nachdem sein Vater gehört, daß er sich über Sie beim Kreisgericht beschweren könne, fuhr er von mir zum Justizpalast. Es ist kein Zweifel, daß er selbst von der Sache keine Ahnung hat. Es wird für ihn eine unangenehme Ueberraschung sein.

Man meldete die Ankunft des Distriktskommissärs. Kotorin trat sichtlich erschöpft ein.

— Sie kommen allein?
— Nein, Tschalow ist im Vorzimmer; mein Gehilfe und zwei Polizeileute sind bei ihm. Nun, er hat mich gehörig in Schweiß gebracht.

— Wie? Er hatte sich verborgen?
— Das ist es ja eben, daß er es nicht gethan hat, und ich annahm, daß er sich unbedingt verbergen wüßte. Ich war hier und dort... nirgends war er. Mindestens zehn Häuser hatte ich schon besucht und durchstöbert, und er spielte ganz ruhig im Traktir Billard.

— Ist's möglich? Und er hat keine Kenntniß davon, daß bei ihm eine Haussuchung vorgenommen wurde?
— Wie sollte er es nicht wissen? Aus dem Hause kam ein Diener, ihm dies zu melden.

— Was sagte er darauf?

Feuilleton.

Der Mord auf dem Balle.

Aus dem Leben einer Kreisstadt.

Von J. S. Panow.

Nachdem ich ihm die Bestätigung gegeben und ihn entlassen, ließ ich den Droschkentritscher suchen, welcher Tschalow am Tage nach dem Balle bei Kuslanow gefahren hatte.

In anderthalb Stunden kam er.

— Man nennt Sie Kalatsch?

— Ja, mich.

— Und wie ist Ihr wirklicher Name?

— Eustachius Terentjew, genannt Kalatsch.

— Kennen Sie vielleicht Alexander Petrowitsch Tschalow?

— Ich kenne ihn. Ich stehe bei der Börse gegenüber seinem Hause, und Alexander Petrowitsch fährt mit keinem andern außer mir.

— Wann haben Sie Herrn Tschalow zum letzten mal gefahren?

— Schon lange nicht mehr. Es wird, scheint mir, zwei Monate her sein.

— Sie erinnern sich nicht, wohin Sie ihn zum letzten Mal fuhren?

— Auf die Eisenbahn.

— Auf welche Eisenbahn?

— Das heißt auf den Moskauer Bahnhof.

— Er ist allein abgereist?

— Ja.

— Wie denn? Er ist damals aus der Stadt abgereist oder bloß auf den Bahnhof gefahren, um irgend einen Bekannten zu begleiten?

— Er ist aus der Stadt fortgereist. Ich nahm für ihn ein Billet nach Moskau. Er hatte nämlich kein Kleingeld.

So sagte er zu mir: Geh, sagte er, bei der Kasse werden sie Dir wechseln.

— Wie war er gekleidet?

— Das habe ich nicht beachtet... er trug eine weiße Sammfellmütze.

— Und wer trug ihm seinen Koffer?

— Ich habe auch den Koffer hineingetragen. Auf dem Bahnhof nahm mir ihn das Bahnhofspersonal ab.

Ich entließ den Droschkentritscher.

Tschalow war noch immer nicht da. Ich begann bereits zu befürchten, daß er, von der Haussuchung benachrichtigt, sich irgendwo verborgen habe. Ich beruhigte mich übrigens, da ihn Kotorin selbst suchte.

Inzwischen ließ ich Aron, den Schneider Fischer und Doktor Tarchow holen.

Als sie ankamen, wies ich sie in das angrenzende Zimmer.

Um fünf Uhr trat der Prokureur rasch in mein Zimmer.

— Ist es wahr, frug er, daß Sie sich entschlossen haben, gegen Tschalow eine Untersuchung einzuleiten, und daß Sie bei ihm eine Haussuchung vorgenommen haben?

— Es ist wahr. Doch wie konnten Sie dies so schnell erfahren?

— Sein Vater kam wie von Sinnen zu mir, als

den Kandidaten nicht aufzustellen. — Ein um so weiteres Feld hat die Sozialdemokratie vor sich.

Berichtigung. In unserem Artikel „Zur Invaliditäts- und Altersversicherung“ haben sich einige fälschliche Druckfehler eingeschlichen, deren Berichtigung wir erbitten.

In Spalte 1 unter Ziffer 3 Zeile 4 muß das Wort „Hälfte“ geändert werden in „Göhe“.

In Spalte 2 Ziffer 4 Zeile 8 von oben muß es nicht „festsetzen“ sondern „fortzusetzen“ heißen.

In Spalte 2 Ziffer 4 Zeile 9 von oben muß das Wort „nicht“ fortfallen.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise hat endlich ihren jenseitigen Abschluß gefunden. Das in Budapest erscheinende „Amtsblatt“ veröffentlicht die Demission des gesammten Kabinetts und die Berufung des Grafen Szapary an die Spitze des Ministeriums. Ferner veröffentlicht das „Amtsblatt“ die folgende Zusammensetzung des Ministeriums: Baron Orczy, Minister am Kaiserlichen Hoflager, Freiherr Fejervary, Minister für Landesverteidigung, Baron Sandel, Graf Csaky, Kultus und Unterricht, Szilagyi, Justiz, Jospovich, Minister für Kroatien und Slavonien, Bethlen, Ackerbau; mit der Leitung des Ministeriums hat Jannern ist der Ministerpräsident betraut.

Wien, 17. März. An dem Grabe der Märzgefallenen haben gestern ungefähr zehntausend Arbeiter viele Kränze mit Inschriften niedergelegt.

Schweiz.

Zum 1. Mai. In verschiedene ausländische Arbeiterblätter ist die Notiz übergegangen, daß der Grätliverein und die übrigen schweizerischen Arbeitervereine auf einer Delegiertenkonferenz den Beschluß gefaßt hätten: „Den 1. Mai in der ganzen Eidgenossenschaft durch würdige Manifestation zu feiern, jedoch von der Einleitung der Arbeit an diesem Tage abzusehen. Denjenigen Arbeitern, die den ganzen Tag zu einem Feiertage machen wollen und können, soll natürlich nicht entgegengetreten werden. Dem Entschlusse der schweizerischen Arbeiterdelegierten liegt die Annahme zu Grunde, daß die Proklamation des 1. Mai als eines allgemeinen Feiertages, an dem nicht gearbeitet wird, zu schweren Konflikten mit der Arbeitgeberklasse führen würde, welche nicht im Interesse der Sache wären.“

Dem gegenüber ist festzustellen, daß keine solche Delegiertenkonferenz stattgefunden hat und demgemäß auch kein solcher, für alle gesammte organisierte Arbeiterschaft der Schweiz geltender Beschluß gefaßt worden ist. Vielmehr handeln die Arbeitervereine an jedem Ort hinsichtlich der Feier des 1. Mai ganz nach ihrem eigenen Ermessen.

Bern, 17. März. Bei den gestrigen Wahlen im Kanton Zürich wurde Blumer (freisinnig) mit 47 797 Stimmen zum Mitgliede des Ständerathes gewählt. 13 265 Stimmzettel waren unbeschrieben. In Nidwalden wurde Bonmatt (ultramontan) mit zwei Dritteln der Stimmen zum Mitgliede des Nationalrathes gewählt.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die „Republique française“ schreibt, daß Ministerium habe es nicht verstanden, die Zeitung der republikanischen Mehrheit in die Hand zu nehmen. Nachdem durch die Rede Spullers über die Berliner Konferenz die Ehre gerettet worden, habe Tirard die erste Gelegenheit ergriffen abzutreten. Die „Débat“ nennen das Votum des Senats einen schweren Schlag; man hoffe, Carnot werde der Kammer ein Kabinet geben, welches fähig sei, diese zu leiten und welches wisse, wohin es den Land führe.

Carnot dankte gestern Abend den Ministern für ihre Frankreich gegenüber die Wahlen und der Ausstellung geleisteten Dienste und bat dieselben, die Geschäfte noch so lange weiterzuführen, bis ihre Nachfolger ernannt seien. Als nächstentsprechend neu ernannte Minister werden genannt: Jules Roche, Develle, Constans und Etienne, von den bisherigen würden verbleiben Freycinet, Bourgeois, Rouvier und Guyot.

Paris, 16. März. Freycinet hat die Verhandlungen wegen der Kabinettsbildung noch nicht abgeschlossen. Es gilt nunmehr als gewiß, daß Constans Minister des Innern werden wird; das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll Ribot angehen sein.

Paris, 17. März. Wie unterrichtet bereits verlautet, hat das neue Kabinet nunmehr wie folgt gebildet: Freycinet, Präsidium und Krieg, Constans Inneres, Fallières Justiz, Ribot Auswärtiges, Rouvier Finanzen, Varbey Marine, Bourgeois Unterricht, Develle Ackerbau, Jules Roche Handel und Guyot Arbeiten. — Eine offizielle Bekanntgabe ist noch nicht erfolgt.

Paris, 16. März. Wie das „Memorial diplomatique“ mitteilt, hätte der französische Botschafter in London, Waddington, dem englischen Premierminister Salisbury auf eine Anfrage bezüglich des Vorgehens Frankreichs in Dahomey erklärt, Frankreich beabsichtige nicht die Annexion Sadowan's, indessen könnten die Unthätigkeiten des neuen Königs von Dahomey nicht gebuldet werden.

Eine Anzahl Pariser Arbeitervereine hat in einer Komiteeversammlung beschlossen, am 1. Mai ein Erinnerungsfest an den beschleunigten internationalen Arbeiterkongress zu feiern. Man will an diesem Tage die Arbeit einstellen, eine Abordnung nach dem Bourbonpalaste schicken, eine große Kundgebung auf dem Eintrachtsplatz veranstalten und Abends eine große Arbeiterversammlung abhalten. In einem Aufruf an die Arbeiter, der in 100 000 Exemplaren in allen Werkstätten verteilt werden soll, werden diese Beschlüsse bekannt gemacht.

Paris, 17. März. Die Erklärung der Regierung, welche morgen in der Kammer verlesen wird, soll nur eine kurze sein; in derselben wird gesagt werden, die Regierung werde es verheissen, die Hauptthemen ihrer Thätigkeit in der republikanischen Majorität zu suchen und werde sich zugleich Mühe geben, den allgemeinen Interessen des gesammten Landes, sowohl in moralischer wie industrieller, kommerzieller und ökonomischer Beziehung Rechnung zu tragen. Drei Punkte würden insbesondere zur Sprache kommen: die Anwendung der Schulgesetze, der Abkündigung des Vertrags von 1802, was die Schulgesetze betrifft, so werde das Kabinet erklären, daß dieselben als solche befolgt, aber progressiv angewendet würden, ohne die religiösen Gefühle der Bevölkerung zu verletzen. Das von Rouvier eingebrachte Budget würde in seiner Gesamtheit ausreicht erhalten werden, namentlich was die Konfiskation der Obligationen mit sechsjähriger Laufzeit, die Zuschlagsteuer zu Alkohol und die Wiederherstellung des außerordentlichen Budgets in das ordentliche Budget betrafte. Bezüglich des Vertrags von 1802 wird die Erklärung, ohne zu verlangen, daß das Parlament auf die neuerliche Bestätigung zurückkomme, dahin gehen, daß das Kabinet sich verpflichtet, dem Lande die Freiheit seiner Aktion für 1892 zu bewahren. Schließlich wird, wie verlautet, das neue Kabinet, in dem es das letzte Militärgesetz in vollem Umfange ausreicht erhebt, ein Mittel der Anwendung suchen, welches die höheren Studien und den Beruf der Gelehrten nicht unterbricht und den Schwitzenden gewisser Fächer die Möglichkeit giebt, den Militärdienst mit 18 Jahren zu beginnen.

Spanien.

Madrid, 16. März. Den bereits bekannten Delegierten Spaniens auf der Berliner Konferenz werden auch noch besondere Kenner der industriellen Verhältnisse Castiliens und der Minen von Rio Tinto folgen.

Rußland.

Der vielbesprochene Brief der Frau Maria Tschebrikowa an den Zaren besteht als solcher nicht, oder wenigstens ist er nicht in die Hände des Zaren selbst gelangt. Auch die von der „Times“ gebrachte Nachricht, Maria Tschebrikowa befände sich in russischer Haft, wird als unrichtig bezeichnet. Die russische Botschaft in Paris erklärt, Frau Tschebrikowa habe dem Zaren keinen Brief geschrieben, sie habe vielmehr unter der Aufschrift „Offener Brief an den Zaren“ in der Schweiz eine „nihilistische Broschüre“ drucken und an die europäische Presse verteilen lassen. Sie befände sich unbedrängt in Paris, nachdem sie Rußland vor einem Jahre verlassen habe.

Afrika.

Sansibar, den 17. März. (Meldung des Reuterschen Bureau's). Einem Telegramm der „Times“ zufolge ist die nach Usambara unter Schmidt entsandte deutsche Expedition erfolgreich zurückgekehrt. Simboja und Kimweri haben volle Entschädigung für die Dr. Meyer zugefügten Verluste geleistet. — Von Dr. C. Peters liegen keine Nachrichten vor.

Gerichts-Beilage.

Lebhaftes Interesse aller ärztlichen und pharmazeutischen Kreise

erregte eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, welche gestern den Zahnarzt Rudolf August Carl May Egner vor die II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. führte. Der Angeklagte, welcher in Greifswald und hier Zahnheilkunde studirt hat, wollte am 19. September die Wirkung eines neuen, von Autoritäten empfohlenen Narkotikums, des Bromäthyl, erproben und machte einen diesbezüglichen Versuch mit dem bei ihm beschäftigten 10^{1/2} Jahre alten Lehrling Ernst Granowski, welcher sich freiwillig bereit erklärte, sich betäuben zu lassen. Der Angeklagte ließ sich aus der Apotheke in der Alexandrinenstraße ca. 25 Gramm absolut reinen und auf seine Reinheit geprüften Bromäthyl holen und nahm die Narkose in der üblichen Weise vor, indem er den jungen Mann den Betäubungsstoff durch die Nase einathmen ließ und da die Narkose zu schwach war, noch 4 bis 6 Tropfen Chloroform auf die Nase traufelte. Der junge Mann war etwa 5 Minuten betäubt, dann erholte er sich wieder und ging um 9 Uhr Abends ganz wohlgenüht nach Hause. Bei seiner Mutter klagte er schon denselben Abend über Unwohlsein, Schwere in den Gliedern und Uebelkeit und legte sich schon früh ins Bett. Am nächsten Morgen erzählte er, daß er wunderlich geschlafen habe, aber zu Hause bleiben wolle, da er sehr schwere Glieder habe und Dr. Egner ihm schon vorher gesagt habe, daß eine solche Erscheinung vielleicht eintreten würde. Das Befinden des jungen Mannes verschlechterte sich aber im Laufe des Tages, er klagte über Rücken- und Brustschmerzen und allgemeines Unbehagen, so daß der praktische Arzt Dr. Köhler herbeigeholt werden mußte. Es hatten sich Athemnoth und heftige Leibschmerzen eingestellt und derselbe verschrieb dem Patienten Dover'sche Pulver, Wein und Umschläge um den Kopf. Nach dem ersten Pulver trat eine kurze Besserung ein und als dem jungen Mann gegen 11^{1/2} Uhr Abends noch ein zweites Pulver gegeben worden war, fühlte derselbe sich so gut, daß er seine Angehörigen bat, das Bett aufzugeben. Kaum war dies aber geschehen, als der Kranke anfang, laut zu röcheln und als man hinzuprang, fand man ihn in einer so traurigen Verfassung, daß man sofort den Dr. Köhler wieder herbeiholen mußte. Bei Anfuhr desselben lag der Patient schon in den letzten Zügen; es wurden noch schleunigst einige Einspritzungen vorgenommen, ein zweiter Arzt wurde herbeigeholt, welcher eine Elektricitätsmaschine herbeiholen wollte, bei seiner Rückkehr aber bereits eine Leiche vorfand. Die Anklage läßt nun den eingetretenen Tod für eine Folge der Narkose und macht den Angeklagten dafür verantwortlich. Dieser bestritt seinerseits jedwede Schuld und behauptet, daß er die Narkose durchaus nach den Forderungen der Wissenschaft vorgenommen habe. Der junge Mann sei ein sehr gesunder, kräftiger junger Mann gewesen, bei dem er vorher eine vollständig normale Herzthätigkeit festgestellt hatte. Versuche mit Bromäthyl seien durchaus nicht neu, sondern vor ihm wiederholt von anderer Seite angestellt und in der Literatur beschrieben worden. — Die Mutter und die Schwester des Verstorbenen erklärten bei der Darstellung der Krankheitserscheinungen, daß der junge Mann bei seiner Heimkehr sofort erzählt habe, daß er sich zu einer Narkose hergegeben. Als der Dr. Köhler hinzugerufen worden, habe derselbe anfanglich die Sache nicht für besonders gefährlich erachtet und die Dover'schen Pulver verschrieben. Die Möglichkeit, daß der Kranke in e. h. r. als zwei Pulver genossen, helten die Angehörigen für ausgeschlossen; sie behaupten aber andererseits auch, daß eine röhliche Hautfärbung — das Bild der Bromäthyl-Narkose — bei dem Verstorbenen nicht wahrzunehmen war. Bei dem zweiten Erscheinen des Dr. Köhler hat derselbe aus einem Stuhl, in welchem sich mehrere Flaschen befanden, eine Flasche genommen, in eine Untertasse gegossen und Einspritzungen vorgenommen. Die Schwester des Verstorbenen, welche dem Arzte hierbei hilfreiche Hand leistete, erklärt, daß nach der Befragung des Dr. Köhler es sich um eine Aether-Einspritzung handelte, daß sie aber keinerlei Aethergeruch wahrgenommen habe. Der Gehilfe des Angeklagten, welcher bei der Narkose zugegen gewesen, hat seinen verstorbenen Kollegen nach Beendigung des Experimentes ganz munter verlassen. Der Apotheker Went, welcher das Bromäthyl verkauft, versichert, daß dasselbe ganz rein gewesen ist. Der als Zeuge vernommene Dr. Köhler hat seinerseits keinen Zweifel daran, daß der Tod eine Folge von Bromäthyl-Vergiftung gewesen. In den Pulvern, welche er verschrieben, haben sich 0,02 Gramm Opium befunden, d. h. ein Sechstel der Maximaldosis. Was die vorgenommene Einspritzung betrifft, so stehe an der Flasche, aus welcher die Flüssigkeit genommen, deutlich „Aether“ angeschrieben und er halte es für ausgeschlossen, daß er die Flaschen verwechselt und Morphium genommen haben könnte. Als erster Sachverständiger wird der Privatdozent Dr. Levin vernommen. Derselbe schickt seinem Gutachten die Bemerkung voraus, daß der Fall ein weit größeres Interesse habe, weil dadurch zur allgemeinen Entscheidung diejenige Frage kommen müsse, ob ein Zahnarzt das Recht hat, eine Narkose ohne Assistenten eines Arztes vorzunehmen. Er seinerseits habe in allen seinen Vorlesungen betont, daß es nicht für zulässig halte. Jemand der nur vier Semester medizinische Vorlesungen gehört, könne sich nicht das erforderliche Maß von Erfahrung und diejenige Sicherheit aneignen, welche zur Vornahme einer Narkotisirung nöthig sind. Die Anhänger der Bivivisektion halten es von vorne herein für unethisch, einen Menschen als Versuchobjekt zu benutzen, dazu sind die Thiere da. Er sehe keinen Augenblick an, die Frage, was die Todesursache des jungen B. gewesen, dahin zu beantworten, daß es die Narkose gewesen sei. Allerdings habe man in dem Leichnam eine größere Menge Bromäthyl nicht nachweisen können, das sei wegen der großen Flüchtigkeit dieser Substanz aber erklärlich. An dem Umstande, daß die Ferkung des Körpers schon zu weit vorgeschritten, sei ebenfalls der Nachweis gescheitert, daß man dem Verstorbenen eine größere Menge Opium oder Morphium gegeben. Aber selbst wenn letzteres der Fall gewesen, müsse die Narkose immer als die Todesursache angesehen werden. Was nun die Wirksamkeit des Bromäthyls betreffe, so müsse er sagen, daß es von allen narkotischen Mitteln das unschädlichste sei, denn es sei noch weit mächtiger wie Chloroform und deshalb sei seine Wirkung leichter aufzugeben. Es müsse hervorgehoben werden, daß jede Narkose eine gewisse Gefahr in sich schließe, in der Hand eines Geschickten sei Bromäthyl immerhin aber als ein zuverlässiges Mittel anzusehen. Anders liege die Sache, wenn man außer Bromäthyl noch Chloroform anwende. Es sei eine alte Erfahrung, daß eine Narkose auf die andere gefolgt, häufig einen schlechten Erfolg habe. Soviel Klugheit sollte Jeder haben, daß er auf eine Bromäthyl-Narkose nicht

nach eine andere probirt. Im vorliegenden Falle sei nur erwiesen, daß der Angeklagte B. Gr. Bromäthyl verbraucht habe, davon möge aber manches verschüttet oder verflüchtigt sein. Der Sachverständige erklärt, daß er mit B. Gr. Bromäthyl vier erwachsene Personen betäuben könne. — Vom Verteidiger ist als Gegen-Sachverständiger der praktische Zahnarzt Dr. Hommer geladen worden, dessen Gutachten zu Gunsten des Angeklagten ausfällt. Er behauptet, daß der Leichnam nach keiner Richtung hin fahrlässig vorgegangen sei. Er, der Sachverständige, habe viele Jahre lang beim Professor Lieberich gearbeitet und wohl kein zweites Jahrmarkt in Deutschland habe so viele Narkosen mittelst Bromäthyl ausgeführt, wie er. Er müsse behaupten, daß die Todesursache eine andere sei, als die Narkose und hierin hätten ihm bedeutende Autoritäten, an die er sich gewendet, beigeprägt. Professor Dr. Ruffbaum in München habe auf eine Anfrage sein Gutachten dahin abgegeben, daß der junge Gr. weder an der Narkose noch an Morphium gestorben sei und Prof. Klusmann in Göttingen habe sich dahin ausgesprochen, daß er jede der beiden angegebenen Todesursachen für wenig wahrscheinlich halte. — Der dritte Sachverständige Sanitätsrath Dr. Wittenberg, giebt sein Gutachten dahin ab, daß der Tod infolge der Narkose eingetreten sei. Er hält es zwar nicht für notwendig, daß der Angeklagte einen Arzt bei dem Experiment hinzuzog, aber da es die erste Narkose war, die er mit Bromäthyl vornahm, so hätte er wenigstens doch einen Kollegen, der bereits Erfahrungen mit dem Medikament erworben hatte, herbeirufen können. Die Behandlung des Dr. Köhler müsse als eine rationelle und zweckentsprechende angesehen werden und habe mit der Todesursache nichts zu thun. Der Staatsanwalt läßt noch aus den Akten feststellen, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung die nachträgliche Anwendung von Chloroform in Abrede stellte und sie erst später zugab. Ebenso hat der Angeklagte eingeraumt, daß er bei allen Chloroform-Narkosen bisher stets einen Arzt herbeigeholt hat. Nachdem hiermit die Beweisaufnahme geschlossen, stellt der Verteidiger den Vertagungsantrag. Er will auf Grund der Gutachten anderer Sachverständigen und Autoritäten, event. des Ober-Medizinalkollegiums unter Beweis stellen, daß die Todesursache weder die Narkose durch Bromäthyl, noch durch Chloroform gewesen, sondern auf eine Idiosynkrasie des Verstorbenen zurückzuführen ist. Der Gerichtshof folgte dem Antrage und soll ein Obergutachten der wissenschaftlichen Deputation des Medizinalkollegiums eingeholt werden.

Soziale Uebersicht.

Kollegen, Arbeiter! Wir halten uns für verpflichtet, über den Streik in der Knopfabrik von G. S. Röhl wieder einmal Bericht zu erstatten. Der Streik dauert bereits sieben Wochen und ist es bis jetzt nicht abzusehen, wie lange derselbe noch anhalten wird. Dem Fabrikanten ist es wieder gelungen, 12 böhmische Arbeiter nach Berlin zu importieren, dieses werden die letzten sein, welche von dort zugehrt sind und diese 12 Mann werden ebenfalls nicht lange in Berlin bleiben; haben sie doch erklärt, sie wollen sich nur einige Wochen Berlin ansehen. Diese Arbeiter also, welche dem Fabrikanten sehr viel Geld und Mühe gekostet haben, werden wieder abreisen, so bald wir ihnen nur das Reisegeld geben können. Darum also Arbeiter Berlins, unterstützt uns in diesem Kampf, gilt derselbe doch unserer Organisation, welche vernichtet werden soll; aus diesem Grunde haben sich auch die Berliner Arbeiter sämtlicher Gewerkschaften in einer Versammlung am 12. März mit uns solidarisch erklärt und versprochen, uns mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Darum Arbeiter haltet Wort, unterstützt uns, haltet den Zugzug fern, dann muß der Fabrikant den Kevers zurückziehen, nach welchem wir keinem Fachverein angehören dürfen; er wird auch seine alten Arbeiter wieder nehmen, wenn es auch lauter Sozialdemokraten sind. Nun ja, wir sind Sozialdemokraten und darum entschlossen nicht nachzugeben, er muß seine alten Arbeiter wieder nehmen, oder er muß die Fabrik schließen, wir werden den Streik so lange aufrecht erhalten, bis eines von beiden erreicht ist. Darum nochmals Arbeiter, Kollegen, macht die Beschlüsse der öffentlichen Versammlung sämtlicher Gewerkschaften Berlins zu den Euren, wir werden eine jede Hilfe später dankbar bei ähnlichen Fällen zurückzahlen. Das Streikkomitee.

Alle Anfragen in Betreff des Streiks sind zu richten an B. Weißhuth, Friedrichsberg, Gärtlerstr. 12. Alle sonstigen Sendungen an Fr. Hellwig, Waldemarstr. 41, 4 Tr., oder an den Kassirer des Fachvereins Max Friedemann, Pflaferstr. 8, 1 Tr.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schäftebranche. Laut dem Beschluß der öffentlichen Versammlung vom 10. März wird morgen Vormittag die Arbeit überall ruhen. Unsere Forderungen müssen den Unternehmern bis dahin unterbreitet sein, werden dieselben nicht bewilligt, dann ist ohne Weiteres die Arbeit niederzulegen. — In denjenigen Geschäften, welche Arbeiter außer dem Hause beschäftigen, haben letztere die Forderungen, nachdem alle einig sind, dem Fabrikanten gemeinsam zu unterbreiten, ebenso wie in allen größeren Werkstätten. Arbeitslose Kollegen und Kolleginnen haben sich ebenso wie alle Streikenden auf dem Streikbureau, Alte Jakobstraße 88, zu melden. Montag Vormittag 9^{1/2} Uhr findet eine öffentliche Versammlung in Scheyer's Salon, Inselstraße 10, 2 Tr., statt.

Von Herrn Gustav Jänke geht uns folgendes zu: In Ihrem geschätzten Blatt vom 16. März 1890 ist unter „Soziale Uebersicht“ ein Artikel mit der Devise „Müdigung“ aufgeführt, nach welchem die in meiner Fabrik beschäftigten Arbeiter die Arbeit eingestellt haben, nachdem dieselben an mich wegen Lohnverhöhung heranzutreten, und ich eine solche durch Jureden meines früheren Werksführers Schröder nicht bewilligt hätte.

Diese Darstellung des Sachverhaltes ist eine vollständig unrichtige, die Sache verhält sich wie folgt:

Am 11. d. M. kamen zunächst die Zwickler, dann die Abschwabener und alsdann die Pauer mit ihren Lohnansprüchen an mich heranzutreten, ich habe, um einen Streit vorzubeugen, die beanspruchten Löhne zum Theil ganz, zum Theil, da die Forderungen bei einzelnen Artikeln zu hoch waren, den Sach mit den Arbeitern vereinbart, und zwar durch Vermittelung des Werksführers Schröder, derselbe hat auch den neuen Lohnstarif den Arbeitern bekannt gemacht. — Die Arbeit wurde nicht unterbrochen, bis am Freitag Nachmittag ein Zwickler mit dem Werksführer in Streit gerieth, und zwar deswegen, daß die Zwickler bei einem billigen Artikel eine Mehrforderung von 8 Pf. gestellt und ich 6 Pf. bewilligt hatte, dies war Ihnen auch bekannt gemacht.

Mein Werksführer sehte mich von dieser Differenz von 2 Pf. in Kenntniß und habe ich den Zwickler sagen lassen, daß ich nur 6 Pf. per Paar mehr geben kann, da ich diesen Artikel billig abgeben muß. Es entstand nun eine Meinungsverschiedenheit; der Werksführer behauptete, den Zwickler gesagt zu haben, daß es nur 6 Pf. mehr giebt, diese behaupten es wären 8 Pf. bewilligt.

Da sich die Zwickler wegen diese 2 Pf. nicht beruhigen konnten, habe ich denselben alsdann persönlich gesagt, daß ich nur die 6 pSt. für den fraglichen Artikel bewillige, andernfalls dieselben die Arbeit einstellen könnten. Hierauf haben sämtliche Arbeiter, denen ich die gewünschte Lohnverhöhung bewilligt habe, die Arbeit niedergelegt.

So der richtige Sachverhalt.

Hochachtungsvoll G. Jänke.

Theater.

Dienstag, den 18. März.
Opernhaus. Die Hochzeit des Figaro.
Schauspielhaus. Loni.
Festspieltheater. Das vierte Gebot.
Berliner Theater. Witwe Scarron.
 — Ein Liebeszeichen. — Hengstfang. —
 Kaudel's Gardinenpredigten.
Deutsches Theater. Der Unter-
 staatssekretär.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Madame Boni-
 vard. Vorher: Der dritte Kopf.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Offend-Theater. Die Rache.
Resdeny-Theater. Marquise.
Belalliance-Theater. Der Nau-
 tilus.
Königstädtisches Theater. Der Fall
 Clémenceau.
Central Theater. Ein fideles
 Haus.
Adolf Ernst-Theater. Der Gold-
 sucher.
Theater der Reichshallen. Spezial-
 tätenvorstellung.
Gedr. Richter's Variété. Spezial-
 tätenvorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-
 Vorstellung.

American-Theater

Dresdenerstraße 55.
 Täglich Vorstellung.

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Dienstag, den 18. März 1890,
 Abends 7 1/2 Uhr:

Die lustigen Heidelberger,

oder:
 Ein Studenten-Ausflug mit
 Hindernissen.

große Original-Pantomime.
 Ein großartiges Hurdle-Rennen mit
 24 der besten Springpferde, geritten
 von Damen und Herren. Arab. arab.
 Vollblut, dressiert und vorgeführt von
 Herrn Franz Renz. Das Schulpferd
 Colmar, geritten von Fräulein Glotilde
 Hager. 4fache Fahrshule. Auftreten
 der renommierten Luftkünstlerinnen
 Schwester Castagna, sowie der vorzähl.
 Reitskünstlerinnen und Reitskünstler.
 Morgen, Mittwoch:

Gala-Vorstellung.

Auf vielseitiges Begehren: Aschen-
 brödel und Auftreten des Direktor
 E. Renz.

E. Renz, Direktor.

Circus Wulff.

Friedrich Carl-Ufer.
 Ecke Karlstraße.

Brillante Vorstellung.

U. A.: Die 4fache Fahrshule mit acht
 eigens dazu dressierten Vollblutpferden,
 geritten von 4 Herren.

Maximus und Minimus

(Original), auf in Freiheit dressiert und
 vorgeführt vom Direktor E. Wulff.
 Royal, engl. Vollbluthengst, Geschenk
 Ihrer Maj. der Königin von Belgien,
 in der hohen Schule ger. vom Direktor.
Die Droßke 2. Jüte Nr. 117
 oder: Eine Hochzeit mit Hindernissen,
 höchst kom. Szene mehrerer Clowns.
 Heißer Lacherfolg zc. zc. zc.

21. Unter den Linden 21.
 Im Hause der Wilhelmshallen
 neben der Passage.

Ben-Vorführung

Täglich Ali-egyptischer
 u. indischer

7 1/2 Uhr

Abends. **Bey** Zauber-
 künste.
 3, 2 u. 1 M. Billets im Invalidenbank.

Englischer Garten

Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Chansonette Fräulein **Fran-
 zisca Normann.**
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Fräulein
Köhler.
 Auftreten der Duettisten **Albert und
 Nelly Rappmann.**
 Auftreten der Chansonette Fräulein **Jenny
 Peters,** sowie der musikalischen
 Clowns **Toni und Jack.**
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30,
 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 6 Uhr.
 Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf.,
 Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entree 40 Pf.

Vassage I. Er. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
 Zum ersten Male: Vierte Reise d.
 das malerische Schottland.
 Zum ersten Male: Fehnte Reise d.
 die malerische Frau. Schweiz.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

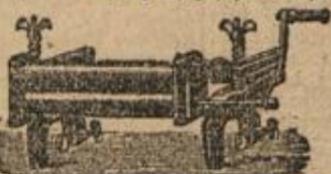
Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Geschäftshaus E. Heine.
Chausseestraße 14.
 Die schönsten
Kinderkleider u. -Mäntel
 für Mädchen jeden Alters, sowie
**Morgenröcke, Unterröcke u.
 Ericottailien**
 auch im Einzelverkauf sehr billig!
 Massbestellungen u. Reparaturen
 werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14.
Geschäftshaus E. Heine.

Wichtig für jede Hausfrau.

In keinem Haushalt sollte fehlen eine
Prima Wringmaschine,
 welche der beste Wäscheshoner ist.



Sch gewähre wöchentliche oder monat-
 liche Theilzahlungen, um es jeder
 Hausfrau zu ermöglichen, sich diesen
 nützlichen Wirtschaftsgegenstand zu
 beschaffen.

Preis per Stück auf Ratenzahlung
 25 Mk. bei 36 Ctm. Wäselnänge.

Wöchentl. Abzahlung 1 Mark!

**E. Krieg (Inhaber
 G. Wendt)**
 Berlin SO., Stallherstr. 136,
 Berlin N., Schönhauser Allee 185,
 Spandau, Linden-Ufer 11. 723

Rohtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerbrücke 6,
 am hiesigen Plage bekanntlich
Grösste Auswahl.
**Garantirt sicher brennende
 Tabake.**
 Streng reelle Bedienung, billigste
 Preise! Sämtliche im Handel
 befindlichen Rohtabake sind am
 1653 Lager.
**A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
 am Hade'schen Markt.**

Billigste Bezugsquelle für
Kleider-Stoffe,

Leinen- und Baumwollwaaren, Inletts,
 Bozüge, Gardinen, fertige Wäsche etc.
 zu den denkbar billigsten Preisen.

H. Marcus,

Reinickendorfer Straße Nr. 5.

15 Mark

elegante
 Einsegnungs-Anzüge,
 15 M. Sommerpaletot,
 20 M. Jaquet-Anzüge,
 36 M. eleg. Kammgarn-
 Rock-Anzüge,
 7 M. reinwoll. Stoffhosen,
 6 M. do. Knaben-Anzüge,
 1,50 M. Knaben-Stoffhosen.
 Den Lesern des „Berl. Volksbl.“
 von all. Preisen 5 Pct. Extra-Nab.

Gebr. Neustadt,

Jerusalemstr. 41,
 Ecke der Krausenstraße.
 2. Gesch.: Charlottenburg, Berliner
 Straße 103.

Echten Nordhäuser Korn

à Fl. excl. 75 Pf.

Berl. Getreide-Kümmel 90 Pf.

Jugberliqueur, beste Magenmedizin
 90 Pf.

empfiehlt die Groß-Destillation von
Lettau & Keil, Sophienstr.
 Nr. 12,
 an der Rosenthalerstraße.
 Geschäftsschluss Abends 8 Uhr.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Den Genossen empfehle bei Be-
 darf mein
**Herrn- u. Knaben- 1351
 Garderoben-Geschäft.**

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr.
 Nr. 8 am Pappelpl.

Achtung! Tabakarbeiter!

Ueber folgende Fabriken ist die Sperre
 verhängt:

- Carl Martenzen** (wegen Maßregelung),
 1. Geschäft: Weberstr. 5,
 2. " Friedrichstr. 97,
 3. " Alexanderstr. 71,
 4. " Neue Promenade 1,
 5. " Gertraudenstr. 20,
 6. " Belle-Alliancestr. 98/99,
 7. " Dresdenerstr. 93,
 8. " Poststr. 16,
 9. " Neue Königstr. 19c,
 10. " Andraastr. 75,
 11. " Chausseestr. 8,
 12. " Prinzenstr. 83,
 13. " Andraastr. 50,
 14. " Friedrichstr. 204.

Schmeisser (wegen Maßregelung),
 1. Geschäft: Chausseestr. 25,
 2. " Chausseestr. 76,
 3. " Friedrichstr. 100.

Kauko, vormals Schubert & Sohn
 (wegen Maßregelung), Michael-
 kirchstraße 6.

1. Geschäft: Dresdenerstr. 72/73,
 2. Charlottenburg.

Kollpflug, Effasserstraße 8, Laden.
Hübisch, Piniestraße 8, Laden.

Die Federwachungs-Kommission.
 Die Kommission tagt täglich Wein-
 straße 28, von Abends 8 Uhr, bei
 Späth und sind daselbst Sammellisten
 entgegen zu nehmen. [145]

Aufruf an die Rohrleger und deren Helfer Berlins und Umgegend. Kollegen!

In einer von mehr als tausend Per-
 sonen besuchten öffentlichen Versamm-
 lung der Rohrleger und deren Helfer
 Berlins, welche am 11. Februar d. J.
 stattfand, wurde einstimmig beschlossen
 unsere Forderungen in diesem Jahre
 mit allen uns zu Gebote stehenden ge-
 segneten Mitteln durchzuführen.

Kollegen! Es ist nun Eure Pflicht,
 jetzt schon bei den der Lohnbewegung
 noch fernstehenden Kollegen energisch zu
 agitieren. 179

Am 25. März findet eine Delegirten-
 Versammlung Abends 8 Uhr bei Feuer-
 stein, Alte Jakobstr. 75, statt. Sorget
 nun in aller erster Linie dafür, daß in
 denjenigen Werkstätten, wo noch kein
 Delegirter ist, einer von Euch dazu ge-
 stellt wird. Suchet Euch zusammen zu
 finden und wählet einen von Euch und
 schickt nach der oben bezeichneten Ver-
 sammlung. Keine Werkstätte darf un-
 vertreten sein, thut Eure Pflicht und
 Verantwortlichkeit. Es ist notwendig, in
 denjenigen Fabriken, wo mehr als
 20 Kollegen beschäftigt sind, 2 Delegirte
 zu entsenden. Die Delegirten werden
 in der Versammlung mit den Verhal-
 tungsregeln zur Durchführung unserer
 Forderung vertraut gemacht.

Mit kollegialischem Gruß
Die Agitations-Kommission
 der Rohrleger und Helfer Berlins und
 Umgegend.

Achtung! Stockarbeiter!

Der Streik der Firma Eckardt
 Dorf und der Firma Luft u. Comp.
 dauert fort. Ebenfalls ist die Werkstatt
 von Jakob Landsbergerstraße,
 wegen Nichtbewilligung der Sonntag-
 ruhe, streng zu meiden.
 201 Der Vorstand.

Mechaniker!

Die Sperre über die Billing
 u. Violett'sche Fabrik, Cuvry-
 straße 12, ist hiermit aufgehoben.

Die Zwölferkommission des
 Verb. deutsch. Mechaniker.

Achtung! Metallarbeiter!

Die Arbeiter der Maschinenfabrik von
 H. Wolf befinden sich seit dem 15.
 im Streik. 187

Die Forderungen bestehen in:
 1. 15 Pct. Alfordauschlag. 2. Be-
 schränkung der Ueberstunden und Be-
 seitigung der Sonntagsarbeit. 3. Für
 nichtgewerbliche Arbeiter ein Minimal-
 lohn von 20 Pf. 4. Ueber- und Nacht-
 arbeit pro Stunde 15 Pf. Lohnzuschlag
 für sämtliche Arbeiter.

Diese gewiß humanen Forderungen
 wurden von Seiten der Firma nicht
 anerkannt, vielmehr jede gütliche Ver-
 handlung zurückgewiesen, mit der Be-
 weisung, sich auf nichts einzulassen, da
 die Lohnbewegung nicht von ihnen
 (also von den Arbeitern selbst) sondern
 von Außen käme.

Zugung fernhalten. Näherer Bericht
 folgt. — Alle arbeitersfreundlichen Blätter
 werden gebeten hieron Notiz zu nehmen.
C. Geweke, Vorf. d. Streikcomm.
 Magdeburg-Guckau, Gärtnerstr. 8.

Der Arbeitsnachweis für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlins

befindet sich bei Gröndel, Dresdener-
 straße 116. Arbeit wird unentgeltlich
 ausgegeben für Mitglieder, sowie auch
 für Nichtmitglieder, des Wochentags von
 8-10 Uhr Abends, des Sonntags von
 10-12 Uhr Vormittags. 193

Die Kommission.

Mittagstisch, billig u. kräftig, empf.
Kramer, Ecke Koch- u. Wilhelmstr.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße, Berlin SW.
 Manufaktur-, Mode-, Sammet-, Plüsch- u. Seidenwaaren,
 Teppiche, Gardinen, Fabrik und großes Lager von Damen-
 Mänteln, Kostümen, Morgenröcken, Jupons etc.
 Zeigen hierdurch ergebenst an, daß unser Etablissement für's Früh-
 jahr und für den Sommer mit einer außerordentlich großen Auswahl
 schöner moderner

Kleiderstoffe billigen Preisen

ausgerüstet ist. Wir offeriren als besonders preiswerth!!!

Cheviot-Beige, vollgriffiges Körper-Gewebe, Mtr. 90 Pf.
 104-105 cm (doppelt) breit

Cheviot Neige, 104-105 cm (doppelt) breit Mtr. 90 Pf.
 sehr hübsches Strahlen-Costüm

Diagonal Karo, 104-105 cm (doppelt) breit Mtr. 1 M.
 sehr dauerhafter Stoff in ver-
 schiedenen Karos

Cachemir Samoa, 104-105 cm (doppelt) breit Mtr. 85 Pf.
 in allen Farben
 I. Qual. 2 M., II. Qual.

Fil a Fil, 104-105 cm (doppelt) breit, Mtr. 1 M. 25 Pf.
 ganz klein karirt, gut ge-
 webter Stoff, mit Besatz arrangirt,
 ein hübsches Sommerkleid

Chiné Naturel, 104-105 cm (dop.) Mtr. 1 M. 25 Pf.
 breit, großes Sorti-
 ment, mit fl. eingewebten Tupfen

Diagonal Lima, 104-105 cm (dop.) Mtr. 1 M. 10 Pf.
 breit, in großen u.
 kleinen Karos

Karo Nopé, 104-105 cm (dop.) breit, Mtr. 1 M. 25 Pf.
 karirtter Stoff mit kleinen
 Nopé-Effekten

Mohair Alpaca, 110 cm br., in allen Mtr. 1 M. 50 Pf.
 dunklen und hellen
 Farb., best. Qual., fr. Mtr. 3,50 jetzt

Grosse Neuheit, br., ein wunderbar Mtr. 1 M. 80 Pf.
 hübscher, groß karirtter Stoff
 ganz reine Wolle, doppeltbreit,
 Mtr. 1,20, einfache Breite

Crep-Foulé, Mtr. 1,20, einfache Breite Mtr. 60 Pf.
 Eine gr. Auswahl hochf. Sommerstoffe Mtr. 1,50 Mk.

Schwarze Cachemirs

in allen Qual. zu bekannt bill. Preisen Mtr. 1, 1,25, 1,50, 2 u. 3 M.

Ganzwollene Schwarze Fantasie-Stoffe
 in gestreift u. gemustert, in gr. Auswahl Mtr. 1,25, 1,50, 1,75, 2-3 M.

Gr. Auswahl fertiger Morgenröcke, 10, 12, 15, Mtr.
Große Auswahl fertiger Kleider, 20, 25, 30
 u. 50 Mk.

Regenmäntel in großer Auswahl in den
 neuesten Façons, tadellos sitzend,
 aus nur haltbaren Stoffen,
 Stück 10, 12, 15 Mk. etc.

Regenmäntelstoffe in großer Auswahl, decatirt, alle
 nadelstark, 190 Centimeter breit,
 Mtr. 2, 2,50, 3, 3,50 Mk.

Jeden Vormittag: Ausverkauf von Resten und einzelnen Roben.

Muster sendungen u. Aufträge von 20 M. an franco.

Möbel auf Theilzahlung Lothringersr. 75. Hugo

Berlin S. **A. Schulz,** Berlin S.

Nr. 34. Wasserthor-Straße Nr. 34.

Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.

Gediegene Arbeit. Zeitgemäße Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

Empfehle allen Genossen und Freunden meine
Glaserei und Bildereinrahmung.

Verkauf von Bildern Lassalle und Marx, Bebel, Liebknecht, Lassalle
 Hasenclover als Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins.
 derg. empfehlenswerth Sinnenprüche. Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
 auswärts brieflich.

Carl Scholz, Wrangelstr. 32, part.

N. Pr. Lotterie.

Ziehung 1. M. 8. u. 9. April.
 Loose u. Antheile empfiehlt
M. Meyer's Gluckskollette,
 Berlin O.,
 Koppensstraße 66.

Bunich- Glühwein, Liter 1,20 M.
Thee-Rum, Originalfl. 1,20 M.
Jugwer, Pomeranzen zc. 1,00 M.

Franz Beyer,
 Prinsessinnenstrasse

**Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren-**
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brunnenstraße 28, Hof partiere,
 Theilzahlung nach Uebereinstimm.

**Bebel, Liebknecht, Singer - Köp-
 als Gg.-Spitze, echt Meersch., à 1,50 M.
 B. Günzel,** Brunnenstraße 28,
 am Rosenth.

Empfehle mein Geschäft in festlich
 Blumen und Kränzen.
Robert Meyer
 Nr. 2 Mariannenstraße Nr. 2

Sophabezüge!
 Reste v. 3 1/2-5 Meter spottbillig.
 Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.
 [1102]

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins.
 Andreasstr. 23.

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhause.

29. Sitzung vom 15. März, 12 Uhr.

Der Präsident macht dem Hause Mitteilung von dem Tode des Abg. Springorum. Die Mitglieder erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.
Das Haus genehmigt in dritter Lesung debattelos den Nachtragsetat für 1889/90 und den Gesekentwurf betr. die Erweiterung der Stadtgemeinde und des Stadtkreises Altona, sowie in erster und zweiter Lesung die Vorlage betr. die Verleihung des Bürgerrechts an die Gemeinde Kirchspiel Ochtrup, und setzt sodann die zweite Beratung des Etats der Berg-, Salinen- und Salinenverwaltung fort.

Abg. Berger (wildliberal): Die vorliegende Verhandlung scheint mir wie eine Gerichtsverhandlung. Beklagter sind die Bergbesitzer, Kläger die streikenden Bergleute. Untersuchungsrichter die Regierung, wir der Gerichtshof. Bei dieser Sachlage sollte die Regierung dem Gerichtshof offiziell das Untersuchungsmaterial zugehen lassen sollen. (Sehr wahr!) Ich für meine Person will hier als Anwalt der Angeklagten auftreten, der Bergbesitzer. Ich spreche dabei nicht im Auftrage irgend jemandes, sondern auch nicht selber dabei interessiert, sondern bewahre mir meine volle Unabhängigkeit, auch meinen Wählern gegenüber, und würde mich in meinem Wahlkreise nicht abgeben lassen, gerade wie 1874 wegen meiner Abstammung über das Septennat Reichstages, lieber das Landtagsmandat niederlegen. Aber ich kenne die Verhältnisse aus genauer Erfahrung. Auch ich habe früher mit streikenden Bergleuten persönlich zu thun gehabt. Eine Mitteilung aus meinem früheren Revier erschien einst unter Führung von zwei jungen Bergleuten vor mir mit der Forderung nach höheren Löhnen. Ich habe sie abschlägig beschieden, und darauf erschien eine andere Abtheilung, welche von mir die Erlaubnis erbitten wollte, den streikenden Bergleuten die Forderungen vorzutragen. (Weiter.) Bei dem letzten Streik war eine der hochlohnlose Antwort des Kaisers. Diese Antwort hat sofort die ganze Nation für die Arbeiter eingenommen. Aber die öffentliche Meinung bildete sich sofort selbständig von der Nothlage der Bergleute. Es begann ein allgemeines Kesseltreiben auf die „Kohlenbarone“, die „nationalliberalen Bourgeois“. Gestützt auf den Günst des Publikums glaubten die Bergleute weiter gehen zu können. Sie werfen den Zechenbesitzern vor, daß sie die vom Hammer getrossenen Vereinbarungen nicht gehalten hätten. Der Vorwurf war für seine einzige Zehre begründet. Ein neuer Streik wurde kommandirt durch aufreizende Führer, aber die streikende Majorität gewann doch die Oberhand, und der Streik wurde nicht durchgeführt. An der Spitze der Bewegung und der Kaiserdeputation stand der Bergmann Schröder, dessen Rede an den Kaiser war so kunstvoll, daß ich mir sagte: „Wer Mann ist entweder ein großer Künstler, oder ein Heuchler.“ Hier später, er sei ein Sozialdemokrat. Wante wurde gleichfalls für einen Sozialdemokraten gehalten. Bei der letzten Wahl wurde Schröder zum Abgeordneten gewählt und mußte deshalb mit der Sprache heraus. Hier sprach er sich gegen die Wahl der Kapitalisten zum Reichstag aus, mit denen der Kaiser keine Verträge zu Gunsten der Arbeiter treffen könne. Und weiter: „Das einzige Heil für den Bergarbeiter komme von der bestgehenden Partei, den Sozialdemokraten, und empfahl die Wahl von Lohse.“ Die Enge getrieben durch Vorhaltung seines Verhaltens beim Kaiser gab er zu, von je ein Sozialdemokrat gewesen zu sein, wie er auf aufgellarte Arbeiter. Die Sozialdemokratie sei die einzige Partei, die eine Zukunft habe. Welch ein Widerspruch mit seiner Rede vor Sr. Majestät dem Kaiser! Auch bei den andern ist die Kapitalisteneintheilung, wenn auch nicht so stark, hervorgetreten. Schröder verliert verschiedene in sozialdemokratischen Sinne gezeichnete Aeußerungen der Bergleute Bunte und Siegel. Diese drei Leute hatten die Frechheit, sich als Vertreter der lokalen Bergleute Westfalens dem Kaiser gegenüber hinzustellen. Bei dieser Gelegenheit hat Sr. Majestät sich jedenfalls Informationen bei einem verantwortlichen Minister gefolgt. Welcher dieser Minister trägt die Verantwortlichkeit, diese drei entragten Sozialdemokraten dem Kaiser vor Audienz, empfohlen zu haben? Der zweite Streik in Oelsenkirchen ist nicht etwa durch ältere einflussreiche Bergleute angezettelt worden, sondern durch junge Menschen von 20 Jahren, an denen möglicherweise das Vaterland noch zu Grunde geht. Und der Streik ist begonnen worden, ohne daß den Bergbesitzern überhaupt Forderungen gestellt wurden. Der Streik wälzte sich weiter, unter Führung sozialdemokratischer Agitatoren. Viele Arbeiter schlossen sich nur durch Zwangungen an. Die Deputation, welche zu den Bergbesitzern ging, hat sich meistens nur als solche ausgespielt, sie ist überhaupt nicht gewählt worden. Die Antwort, welche die Zechenbesitzer gaben, wurde durch solche Deputirte oft gar nicht richtig wiedergegeben, sondern den Leuten einfach gesagt: es wird nichts bewilligt. Da war denn der Streik fertig. Ich habe von der Untersuchung nicht viel gehofft, aber so wenig, wie in der Denkschrift enthalten ist, habe ich doch nicht erwartet. Die Anklagen, welche gegen die Zechenbesitzer sowohl von Zeitungen, wie von Abgeordneten erhoben worden sind, beruhen auf einseitigen Informationen. Das Wagenmüll ist J. P. eine unentbehrliche Disziplinarmaßregel. Die grobe Behandlung der Bergleute, über welche geklagt ist, rührt wohl daher, daß der Westfale von Natur grob ist. (Weiter.) Fälle ungebührlicher Behandlung sind außerdem nur wenige konstatiert worden. Frauen- und Kinderarbeit, über welche Beschwerde erhoben ist, hat es in Westfalen niemals gegeben. Eine Frage ist, was es irgendwie berechtigt, um solcher Dinge willen einen so kolossalen Streik anzuzetteln, der dem Lande Millionen gekostet hat? (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Die spärlichen Ergebnisse der Denkschrift legen eigentlich den Gedanken nahe, eine parlamentarische Kommission ernennen, die Erfahrungen mit ihren früheren Kommissionen ermutigen und nicht. Eins aber ist vor allem nötig angeht, solcher kolossalen Streiks: das Zusammenhalten aller bürgerlichen Parteien. (Sehr wahr!) Aber die bürgerlichen Parteien müssen den Arbeitern auch mit gutem Beispiel vorangehen. Das haben sie seit langem nicht mehr gethan. Wo ist die Gerechtigkeit vor der ehrliehen Ueberzeugung des andern geblieben? (Hört, hört! und sehr wahr! links.) Wir gehen uns auf in Parteilämpfen. Wer nicht für diese oder jene Partei ist, ist ein Feind des Vaterlandes, den Blättern müssen die aufhebenden Nebenarten verschwinden, die nicht bloß in sozialdemokratischen Organen gefunden werden, wie: „Der dicke Bourgeois mäht sich vom Schweiß und vom Blute der Arbeiter.“ Wenn das gebildete Klassen lesen, was soll dann der Arbeiter lesen, der nichts als seine Unwissenheit hat? Herr Brömel hat auf die öffentliche Meinung hingewiesen. In Bezug auf die öffentliche Meinung bin ich sehr pessimistisch. Sie hat sich nicht, wie Herr Brömel meinte, just and pleasurable bewiesen, sondern albern und thöricht. Sie hat die grundlosesten Verleumdungen auf Grund absolut unzuverlässiger Informationen gegen die Grubenverwaltungen gerichtet. Freilich die öffentliche Meinung hat dann geschwenkt, nicht erst neuerdings, sondern schon im Sommer, seitdem die sozialdemokratische Einwirkung immer

klarer zu Tage getreten ist. Die Behauptung von Brömel, daß die Bergleute den Zeitpunkt gut gewählt hatten, weil damals eine gute Konjunktur gewesen sei, ist mir nicht verständlich. Was geht es denn die Arbeiter an, wenn Juden und Judengenossen an der Berliner Börse den Maybach'schen Gistbaum, die Kurse, treiben? (Zustimmung rechts.) Von der ganzen Bergarbeiterbewegung haben ausschließlich die Sozialdemokraten Vortheil; denn werden die Forderungen bewilligt, so wird das dem sozialdemokratischen Einflüsse zugeschrieben, werden sie aber abgelehnt, weil sie unbegründet und unverschämte sind, so blüht erst recht der Weizen der Sozialdemokratie, weil dann die Zahl der Unzufriedenen wächst, und je mehr unzufriedene Arbeiter es gibt, um so geeigneter sind diese für die sozialdemokratischen Zwecke. Welches aber die Zwecke der Sozialdemokraten sind, wissen wir zur Genüge aus den Reden der Führer derselben. Bebel hat wiederholt als das Endziel den Republikanismus, Sozialismus und Atheismus bezeichnet. Das sollten alle Monarchen beherzigen, welchen Namen sie auch haben. Meine Rolle als Anwalt ist damit zu Ende. Glauben sie nicht, daß diese Angelegenheit lokaler Natur sei, daß nur die Bergwerksbesitzer in Mitleidenschaft gezogen sind. Nein, der Kampf trifft Sie alle, das ganze Land. Er ist eine Kraftprobe, ein Sturmangriff der Sozialdemokratie, der zwar zurückgeschlagen ist, aber dabei erschreckenden Mangel an Verständnis in allen Kreisen bloßgelegt hat. Ich schließe nicht mit dem Videant consules; denn diese sind hier nicht klüger und schlauer gewesen als der große Haufen. Wir sind Wochen und Monate lang alle in die sozialdemokratische Falle gegangen. Ich schreibe vielmehr mit den Worten: tua res agitur, die eigene persönliche Sache jedes Einzelnen ist es, über die verhandelt worden ist. (Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.): Eine konstitutionelle Verantwortung dafür, daß der Kaiser die Deputation empfangen hat, hat Niemand zu übernehmen. Unser König kann empfangen und sprechen, wen er will, er wird nicht bei jedem Schritt von einem Minister beirathet. (Sehr wahr! rechts.) Das will zwar eine gewisse Doktrin, aber nicht unsere Verfassung. (Zustimmung rechts.) Die Debatte hat erwiesen, daß zwar Mängel im Bergbetrieb vorhanden waren, daß aber die Uebertreibungen viel größer waren. Kleine Mängel sind in geschickter Weise von sozialdemokratischen Führern benutzt worden, um die Massen mit sich fortzureißen. (Sehr richtig! rechts.) Es hat sich herausgestellt ein Mangel an Führung der Verwaltung mit den Arbeitern, und in der Kontrolle seitens der Behörden über den gesammten Bergbetrieb. Eine solche strengere Kontrolle einzuführen, wird zu erwägen sein. Ein großes nationales Interesse erfordert es, daß der Staat die Hand über seine Kohlen hält, damit nicht vorzeitig der Vorrath zu Ende geht. In England wird man, wenn die Kohlen zu Ende sind, suchen auf die Manchesterleute, die im freien Spiel der Kräfte England seiner Kohlen vorzeitig bezaubt haben. Der stete Kontakt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern muß vorhanden sein, daß sich unzufriedene Elemente nicht dazwischen drängen. Die Arbeiterzustände weisen manches dunkle Bild auf, namentlich im Verhalten der jugendlichen Arbeiter, deren Jugendlosigkeit eingeschränkt werden muß. (Zustimmung rechts.) Meine Partei hat sich schon seit langem mit sozialen Fragen beschäftigt, nicht bloß das Zentrum, und ich hoffe, daß diese beiden Parteien in Zukunft in dieser Frage zusammenstehen. Die Fragen müssen immerfort im Flusse bleiben, aber man kann nicht im Sturmschritt vorgehen. Sonst erschüttern wir die Stellung der Industrie. Solche Fragen können nur von einer starken Monarchie gelöst werden (Beifall rechts). Die Autorität muß im Lande verankert werden, allen Arbeitern gegenüber. Unteren Beamten muß ihre Autorität bewahrt werden. Das geschieht nicht, wenn man die Denkschrift tabelt, weil sie nur von Beamten ausgeht. Hinter den Beamten muß aber auch der Minister stehen, der sie gegen alle Angriffe in Schutz nimmt, wenn sie ihre Pflicht gethan haben. Das erwarten wir bestimmt (Beifall rechts). Wir sehen die Nothwendigkeit von Reformen ein, obwohl wir erkennen, daß die Kosten der Reformen bei der Landwirtschaft lediglich die Produzenten zu tragen haben werden. Das soll uns aber nicht abhalten, unentwegt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten, zum Wohle Preussens und des deutschen Vaterlandes (Beifall rechts).

Abg. Dr. Jähe (Zentrum): Daß die Kaiserdeputirten sich als Sozialdemokraten entpuppt haben, kann die erfreuliche Erscheinung, daß die Arbeiter sich an den Kaiser gewendet haben, nicht trüben. Daß die sozialistische Strömung nicht früher erkannt ist, war eine Frucht des Sozialistengesetzes. Wir werden den Kampf mit der Sozialdemokratie hoffentlich siegreich durchführen. Die Reden der Abg. Ritter und Berger haben mich sehr enttäuscht. Sie schieben alle Schuld den Arbeitern zu. Das ist eine Uebertreibung, und jede Uebertreibung schadet nur. (Sehr wahr! im Zentrum.) Auch der Presse messe ich nicht so viel Schuld bei, wie Herr Berger, denn sie hat die Aufgabe, sich der Schwachen anzunehmen. Herr Berger hätte auch an die Arbeitgeber einen Appell richten sollen. Sie hätten nicht so viel fremde Arbeiter aus anderen Ländern heranziehen sollen, und sie sollten mehr für das leibliche und geistige Wohl der jugendlichen Arbeiter sorgen. In dieser Beziehung ist bisher in den Fabriken viel zu wenig geschehen. Herr Ritter hätte seinen gestrigen Appell wegen der Unklarheit gleichfalls an die Arbeitgeber und die Beamten richten sollen, damit diese ein Muster seien für die Arbeiter. Die Arbeitgeber sollten namentlich die Arbeitervereine unterstützen, und die Arbeitgeber sollten sich mehr als bisher an die Mithilfe der Geistlichkeit wenden, damit die Autorität dezentralisirt wird. Wenn man die Streiks verurtheilt, so muß ich noch mehr die Preiskoalitionen verurtheilen, welche auf eine Verminderung der Produktion hinauslaufen. Diese Koalitionen sind Streiks, nur in anderem Sinne. Es ist nur gerecht, daß der Arbeiter auch an günstigen Konjunkturen seinen Antheil hat. Das ist durchaus nicht eine lediglich sozialdemokratische Forderung. Die Lohnfrage bleibt, man mag sagen, was man will, der Kernpunkt der ganzen Erörterung. Die Festsetzung des Lohnes muß überall durch die Direktoren, nicht durch die Unterbeamten, und zwar sofort nach vollbrachter Arbeit und schriftlich erfolgen. Nur dann sind die Arbeiter vor Uebervorteilung geschützt. Die einseitige Aenderung des Bedinges seitens des Arbeitgebers ist ungerecht und muß daher unter allen Umständen ausgeschlossen werden. Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, ist es zweckmäßig, die erzielten Löhne allmonatlich bekannt zu machen, damit man daraus leicht erkennen kann, ob eine Herabsetzung der Löhne eingetreten ist, und auf welchen Ursachen sie beruht. Dann wird es auch leicht sein, Verbesserung zu schaffen. Die Verbesserung der Arbeitszeit ist eine Kulturforderung, die Entlastung durch die Maschinen muß auch den Arbeitern zu gute kommen. Natürlich muß man gewisse Grenzen innehalten; jedenfalls aber ist eine Schädigung der Produktion daraus nicht zu befürchten, da die Arbeit intensiver wird. Die Konkurrenz des Auslandes darf dagegen nicht ins Feld geführt werden. Ebenso wenig kann man die Forderung des Maximalarbeitstages mit dem Hinweis auf die Verhältnisse in Ostindien und Rußland zurückweisen. In Frankreich besteht thatsächlich, was Abg. Ritter nicht zu wissen scheint, der zwölfstündige Maximalarbeitsstag. Zudem fragt es sich doch, ob es nicht zweckmäßiger ist, auf dem Wege des Friedens die soziale Frage zu lösen zu suchen, statt es auf die Gewalt ankommen zu lassen. Fürchten

die Arbeitgeber die einheitliche reichsgefesliche Regelung, so sollen sie selber den Wünschen der Arbeiter entgegenkommen. Wenn Herr Ritter die gesundheitschädlichen Folgen der Bergarbeit bestritt, so scheint er die Bergarbeiter-Krankheiten nicht zu kennen, die doch jedem Kind fast bekannt sind. Herr Ritter hat bei seiner Darstellung über die unpassende Verwendung der freien Zeit der Bergarbeiter die Familien gar nicht in Betracht gezogen. Diese können doch die freie Zeit sehr gut z. B. zu landwirtschaftlicher Thätigkeit verwenden. Gerade die zu lange industrielle Beschäftigung zerstört das Familienleben und fördert die Vergnügungssucht. Es war mir unverständlich, wie Herr Ritter die achtstündige Normalarbeit eine demagogische Forderung nennen kann, er, der sich schließlich doch selber bereit erklärt, dieselbe zuzugestehen. Ueberschichten sind freilich nothwendig, und es wäre verderblich, sie im Herbst oder Frühjahr beiseite zu wällen; aber es läßt sich auch nicht bestreiten, daß häufig darin Mißbräuche vorgekommen sind, und diesen müßte durch entsprechende Fabrikordnungen entgegengewirkt werden. Hierbei wären gerade die Arbeiterausschüsse zu hören. Auch Straßen sind beim Bergbau unentbehrlich, zumal es sich um Leben und Gesundheit handelt; aber auch hier müssen Instand Bedingungen und Grenzen in der Fabrikordnung festgesetzt, und es muß darüber genau Buch geführt werden. Ueber die Verwendung der Strafgeelder müßten die Arbeiter selbst bestimmen. Auch sonst könnte man einer Reihe von Einzelwünschen der Arbeiter Rechnung tragen. Die Arbeiter sind nicht so schlimm, wie sie vielfach geschildert werden, und werden die Hand zum Frieden reichen, wenn man sie ihnen entgegenreicht. Die persönliche Fühlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ist die Hauptsache, wichtiger als Arbeiterausschüsse. Beide Theile müssen sich ehrlich bemühen, den Boden zu finden, auf dem sie sich vereinigen können zum Wohl des Landes. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Cuyern (natl.): Ich schließe mich den Ausführungen des Abg. Berger in vollem Umfang an. Die Arbeiterausschüsse sind zweifelsfrei, sie können dem Frieden dienen, sie können aber ebenso gut zum Kriege führen. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn die westfälischen Arbeitgeber mit der Einführung vorsichtig sind. Die Forderungen der Arbeiter über den Umfang der Rechte der Delegirten sind zu weitgehend, als daß die Arbeitgeber nicht lieber abwarten sollten, bis ein Gesetz über Arbeiterausschüsse vorliegt. Für die Kohlenpreise und deren Steigerung können die Produzenten nicht verantwortlich gemacht werden, das richtet sich nach wirtschaftlichen Gesetzen, nach Angebot und Nachfrage. — Gegen den Normalarbeitsstag würden wir nichts einzuwenden haben, wenn er sich auf 12 Stunden belaufen würde. — Dem Oberbergamt zu Dortmund spreche ich meine Anerkennung aus für die umsichtigen Maßnahmen während der Streikzeit.

Hiermit wird die Debatte geschlossen.
Der Titel wird bewilligt.
Sodann verläßt das Haus die weitere Verathung des Etats auf Montag 11 Uhr.
Schluß 3/4 Uhr.

Lokales.

Zum Kapitel „Miether und Vermiether“ bietet eine soeben vor dem Kammergericht stattgehabte Verhandlung einen interessanten Beitrag. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte gegen einen seiner Miether, einen Rechtsanwalt, mit dem er einen mündlichen Miethvertrag geschlossen hatte, beim Landgericht I Klage unter der Behauptung erhoben, daß derselbe trotz Ablaufs des Miethverhältnisses am 1. April cr. doch seit Neujahr den Wohnung suchenden die Besichtigung der von ihm bewohnten Räume verweigere, weshalb derselbe zu verurtheilt werden zu dürfen, daß in den Wochentagen zwischen 11—1, eventuell, falls es nämlich dem Miether genehm sei, zwischen 1—3 die qu. Räume von Miethelustigen besichtigt werden, bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 20 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung. Der Beklagte wandte dagegen ein, daß weder in den Gesetzen eine solche Verpflichtung begründet sei, noch daß ihn ein schriftlicher Miethvertrag zu dieser Pöhlung nöthige. — Das Landgericht erkannte hierauf unter folgender Ausführung dem Klageantrag gemäß: Die Verpflichtung des Beklagten ergibt sich in Hinricht darauf, daß der Miethvertrag mit dem 1. April 1890 zu Ende geht, aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen und muß er zum Mindesten von jetzt ab die Besichtigung der Wohnung dulden. Es bedarf nicht der Erörterung, daß andernfalls der Vermiether kaum in der Lage sein wird, die Wohnung zu vermieten. Ist aber diese Verpflichtung notwendige Vorbedingung für die Vermietung, so ist sie auch das Mittel, ohne welches dem Vermiether die Ausübung seines Eigentumsrechts nach der wirtschaftlichen Seite nicht möglich ist. Dieses Mittel muß ihm nach § 89 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht gewährt werden resp. muß Miether gemäß § 97 b von seinem soliditären Miethrechte soviel nachgeben, als erforderlich ist, daß neben ihm auch die Ausübung des Eigentumsrechts des Vermiethers bestehen kann. Inwieweit das vom Miether verlangt werden kann, hat event. das Gericht nach billigem Ermessen zu bestimmen. — Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Kammergericht in Uebereinstimmung mit den Gesichtspunkten des Vorderrichters und dem Bemerkten zurückgewiesen, daß gerade in der hier fraglichen Beziehung die Interessen des Vermiethers und der wohnungsuchenden Miether selbstverständlich gemeinsame seien.

Ausweisung? Mitte Februar machte im Auftrage des hiesigen Fachvereins der Lederarbeiter Herr Paul Jahn eine Reise über Leipzig nach Offenbach und Frankfurt a. M., um dort die Gründung von Fachvereinen zu bewerkstelligen. Herr Jahn schreibt uns über seine Ergebnisse:
Nicht nur wurde in Offenbach eine zu diesem Zweck angemeldete Versammlung verboten auf Grund des bekannten „Amstutz-Paragrafen“ sondern ich wurde auch, weil ich doch in einer Wählerversammlung in Offenbach am 19. Februar gesprochen diese wurde aufgelöst, weil ich unter Hinweis auf die kaiserlichen Erlasse von einer „Aenderung des Wirtschaftslebens“ gesprochen, am 20. Februar aus Offenbach ausgewiesen mit der Bemerkung „sofort“, trotzdem ich schon in Frankfurt wohnte. In Oberrad bei Frankfurt konnte ich ungehindert sprechen.

Eine Hausfuchung fand gestern, Vormittag 10 Uhr, bei dem Tischler Herrn Balkow, Alexandrinenstr. 123, statt. 4 Beamte durchsuchten eine ganze Stunde lang die Wohnung nach P a p i e r, das von einem früher angekommenen Paket herrühren sollte. Auch die Sachen der Schlafleute, die bei Balkow wohnen, wurden durchsucht. Der Koffer eines Mädchens, das ebenfalls dort wohnt und verreis ist, wurde durch einen Schlosser geöffnet. Eine Bescheinigung hierüber wurde verweigert.

Maßregelung. Die Firma „Neue Berliner Messingwerke“ gez. Wiltb. Borchert jr. hat am Sonnabend zwei Arbeiter plötzlich entlassen, von denen der Eine 10, der andere 4 Jahre in genannter Fabrik beschäftigt war. Der Arbeiter Wilhelm Große

artige Fälle für Staub aufwirbeln, Ihr wißt auch, wessen Freude und Waffe es bildet, deshalb säume keiner, sich Licht in der Sache zu verschaffen und solche Männer, die mit den Arbeitergroßen nicht umzugehen verstehen, aus der Partei zu entfernen. Euch Zimmerleuten rufe ich zu, gebt Euch nicht selbst Madenschläge, die bekommt Ihr von anderen Seiten doch genug, übt Gerechtigkeit, die Ihr vertretet, und bekämpft das Unrecht Eurer Kameraden mit derselben Energie, wie das Eurer Gegner. Es ist ja zu bedauern, daß Männer wie Jäckel, den die Zimmerleute glauben nicht wieder finden zu können, sich zu derartigen Handlungen hinweisen lassen. Ich will nicht unterlassen, hierzu einen Ausspruch eines alten Herrn anzuführen, der sprach: „Daß Jäckel unterschlagen hat, ist gewiß, aber wir müssen ihn doch haben, sonst sind wir aufgeschmissen.“ Und richtig, bei der Wahl, trotzdem Herr Jäckel wiederholt erklärte, kein Amt anzunehmen, rief man immer „Jäckel, Jäckel!“ Also die Zimmerleute geben Herrn Jäckel noch odendrein die Vollmacht. Die Welt will betrogen sein. Es liegt nun im Interesse aller Arbeiter, in öffentlichen Versammlungen Protest einzulegen und Aufklärung zu verschaffen.

Achtungsvoll

Ernst Fischer, Korbmacher, Weisenburgerstr. 19.

Herr Hugo Lehmann, Stettinerstr. 9, 1 Tr., ersucht uns ebenfalls um Aufnahme seines Antrages. Derselbe lautet:

- Das es bewiesen ist, daß Jäckel:
1. Das Einnahmebuch während der Revision gefälscht hat.
 2. Die bei der Revision nicht vorhandenen Dresdener Sammellisten während der Revision zwischen die vorhandenen Listen gelegt hat.
 3. Fünf 2000 Mark, welche bis zum 1. Dezember 1889 an Jäckel eingezahlt sind (die Abrechnung geht vom 1. November 1888 bis zum 1. Dezember 1889) nicht gebucht hat, daß daher anzunehmen ist, daß dies Jäckel absichtlich unterlassen hat, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, enthebt die heutige Versammlung denselben von allen Aemtern, welche derselbe von den Berliner Zimmerleuten besitzt und erklärt Jäckel für unwürdig irgend ein

Amt in der Arbeiterbewegung jetzt und in Zukunft zu bekleiden.

Herr Lehmann schreibt uns hierzu: Dieser Antrag wurde mit schwacher Mehrheit abgelehnt, hervorgehoben muß jedoch noch werden, daß der Ausschuß des Verbandes deutscher Zimmerleute, welcher hier seinen Sitz hat (Seigt, Wolter, Schmidt, Ruben, Stehr), keine Veranlassung nimmt, gegen den „ehrlichen Jäckel“ die Unterfuchung einzuleiten resp. denselben aus dem Verband auszuschließen, trotzdem die Herren genau von der Wahrheit des Inhalts meines Antrages überzeugt sind. Genossen, welche Beiträge zur Streikunterstützung gezahlt haben, können betreffs Kontrolle Abrechnungen von mir erhalten. Hugo Lehmann, Stettiner Straße 9, 1.

Vermischtes.

Heber ein großes Eisenbahnunglück wird aus Elberfeld vom Sonntag telegraphirt: Ein von Bohwinkel kommender Güterzug ist heute von dem bei Elberfeld über die Wupper führenden Biadukt in den Fluß gestürzt. Mehrere Personen sollen getödtet sein. Amtliche Meldungen stehen noch aus. — Ein späteres Telegramm fügt hinzu, daß 34 Waggons 12 Meter unterhalb des Brückenniveaus im Flußbett liegen. Von dem vermißten Bahnpersonal sei bis jetzt keiner aufgefunden; der Betrieb werde nach Möglichkeit ausreicht erhalten.

Eine direkt aus Elberfeld vom Sonntag kommende Mittheilung lautet: Heute früh 1/4 vor 4 Uhr entgleiste ein Güterzug auf der Sonnborner Brücke zwischen Sonnborn und Elberfeld. 17 Wagen stürzten in die Wupper und versperrten das Wupperbett. Zwei Bremser retteten sich durch Abspringen unmittelbar vor der Brücke. Drei Bremser liegen unter den Trümmern begraben. Die Sonnborner und Elberfelder Feuerwehre arbeitet mit fieberhafter Thätigkeit. Die Sonnborner Brücke ist vom Wupperpiegel 40 Meter hoch. Vier Waggons und die Maschine sind auf dem Geleise geblieben. Ich schreibe die Karte auf der Unglücksstelle. Die Entgleisung ist durch Achsenbruch entstanden.

New-Orleans, 14. März. Der Wasserstand des Mississippi

geht hier etwas zurück, ist aber laut bezüglich den Meldungen in Saint Louis, Louisville und Nashville in weitemer zwischen Steigen begriffen. Das von Cairo gemeldete Fallen ist also anscheinend nur ein vorübergehendes gewesen. Obgleich bei Cairo und St. Helena der Fluß gegenwärtig vier Fuß unter der äußersten Höhe früherer Ueberschwemmungen steht, sind doch Anzeichen vorhanden, welche in der nächsten Woche für diese Städte sehr bedeutende Ueberschwemmungen befürchten lassen. Die Behörden haben die Bewohner des unteren Mississippi-Thales in Kenntniß gesetzt und sie aufgefordert, alle möglichen Vorkehrungen gegen eine große Ueberschwemmung zu treffen.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

London, 17. März. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung von Grundbesitzern wurde beschlossen, auf die verlangte Lohnerhöhung um 5 pCt. jetzt und um weitere 5 pCt. im Juli als unmöglich nicht einzugehen. Die Versammlung erklärte sich aber bereit, mit einer Deputation der Arbeiter am Donnerstag zu unterhandeln.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Ohne Antwort wird nicht ertheilt.

Risikomaier. Derartige Abrechnungen können wir nicht im redaktionellen Theil veröffentlichen. Sie wollen die Abrechnung als Inserat aufgeben.

Eine Christin. Wir wissen gar nicht, was Sie wollen. Was geht denn uns der Pfaffe an!

Zimmerer W. Nicht erhalten.

W. M. Friedenstr. 1b. Postamentirer-Bericht ist nicht eingegangen.

A. E. Schlosser, Lothringersstr. 1. Das läßt sich jetzt nicht mehr konstatiren, weil die Manuscripte sofort, nach der Drucklegung vernichtet werden.

Zwei große Wähler-Versammlungen des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises

1. Dienstag, den 18. März, Abends 8 Uhr, in den beiden Sälen bei Heydrich, Beuthstr. 22,
2. Dienstag, den 18. März, im Gesellschaftshaus, Landsbergerstr. 37.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Reichstags-Nachwahl im 1. Berliner Reichstags-Wahlkreise. Referenten: Gottfried Schulz und Reichstagsabgeordneter H. Stadthagen.
2. Diskussion und Verschiedenes.

Der Einberufer.

Achtung! Zimmerleute!

Die Kameraden, speziell die Vertrauensmänner von den Plätzen und Bauten, werden dringend ersucht, alle Angelegenheiten, betreffend die Bewegung von 1890, sofort an folgende Adressen gelangen zu lassen: H. Ortland, Steglitzerstr. 58; J. Schmidt, Lausitzerstr. 3; R. Päsler, Dalldorferstr. 4. Auch sind daselbst Marken zu haben.

A. Wolter, Winterfeldstr. 22.

Gr. öffentl. Metallarbeiter-Versammlung

am Dienstag, den 18. März 1890, Abends 8 Uhr, in der Norddeutschen Brauerei, Chausseest. 58.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Alwin Gerisch: Wie stellen sich die Berliner Metallarbeiter zur diesjährigen Lohnbewegung.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung

Arbeiter der neuen Berliner Messingwerke, Firma W. Borchert, am Mittwoch, den 19. März 1890, Abends 8 1/2 Uhr, in Herr' Salon, Raunynstr. 27.

Tagesordnung: 1. Die Arbeitsverhältnisse in den neuen Berliner Messingwerken sowie Wapregelung von 2 Kollegen. Referent: F. Behrend. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Alle Arbeiter der neuen Berliner Messingwerke sind zu dieser Versammlung eingeladen. Jeder Arbeiter ist willkommen. Zur Deckung der Unkosten findet eine Lotteriesammlung statt.

Der Einberufer: W. Große.

Fachverein der Lederarbeiter.

Am Mittwoch, 19. März, Abends präc. 9 Uhr, im Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz:

Grosse öffentl. Versammlung.

T. D.: Wie verhalten sich die Fabrikanten unseren Lohnforderungen gegenüber in diesem Jahre? Referent: Herr Rob. Schmidt. Sämmtliche Fabrikanten sind zu dieser Versammlung eingeladen. Es ist Pflicht aller Kollegen, Werkstüben- sowie Hausarbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen.

[181] Der Einberufer.

Achtung! Studakente!

Gr. öffentliche Versammlung am Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr, bei Zemter, Müngstr. 11.

Tages-Ordnung:

1. Ruhen der Gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Stadtv. Herr Zubeil.
2. Diskussion.
3. Mittheilungen der Vertrauensmänner.

Zur Deckung der Unkosten findet Lotteriesammlung statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer: W. Schulz.

NB.: Diese Versammlung wird noch durch Säulenanschlag bekannt gemacht.

Chem. Waschanstalt, Färberei, Kalläne & Meiling

Garderoben-Reinigung und Reparatur. Berlin SW., Beuth-Strasse 9.

Aufsätze für den Umzug sowie für Frühjahr- und Sommer-Garderoben werden schon jetzt erbeten. Für Berlin kostenfreie Abholung und Ablieferung. Aufträge nach außerhalb prompt.

Telephon 7408 Amt IA.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonnabend, den 22. März, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Brauerei „Friedrichshain“ (früher Lips) der Wiener Maskenball statt. — Mitglieder und Freunde sind dazu freundlich eingeladen. Billets à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Bogtherr, Landbergstr. 64; Lamm, Ruffenstr. 6; Pütter, Gerichtsstr. 28; Kräfer, Wasserhorstr. 20 und Mehnert, Raunynstr. 72.

Allgemeiner Arbeiterinnen-Berein sämmtlicher Berufszweige Berlins u. Umgegend, Filiale I (Moabit), früher Verein der Nähmaschinen- und Handarbeiterinnen.

Gr. Versammlung am Mittwoch, den 19. März 1890, Abends 8 1/2 Uhr, Wilsnackerstraße 63 bei Herrn Zigez.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Richard Baginski. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 182 Herren und Damen als Gäste haben Zutritt. Zur Deckung der Unkosten findet eine Lotteriesammlung statt. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Die Bevollmächtigte Frau Nauon, Gerichtsstraße 25.

Gr. Bäcker-Versammlung. Heute, Dienstag, 18. März, Nachmittags 3 Uhr, auf Etvoli.

Tagesordnung: 1. Ist die 12stündige Arbeitszeit und geregelte Arbeitsvermittlung ohne Streit durchzuführen und wie? 2. Der Verlauf der Wiener Bäckerbewegung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet E. Pfeiffer, Koloniestr. 20.

Teppiche zu billigen Preisen! Wir verkaufen unser Teppich-Lager aus und verkaufen gewöhnliche haltbare Teppiche für 4, 5 u. 6 M. große Tapetery-Plüsch-Teppiche für 12, 15, 18 und 20 M.

Tischdecken Manila-Tischdecken mit Franzen 2, 2,50 M., bunte Tischdecken mit Schnur und Quasten 3, 3,50 bis 5 M., Gobelin-Tischdecken mit Schnur und Quasten 5, 6 u. 8 M. Hochelegante Chenille-Tischdecken 4,50, 5 u. 6 M.

Gardinen weiße Zwirn-Gardinen, reellstes Fabrikat, Meter 45, 50 u. 60 Pf., Englische Lüll-Gardinen, auf beiden Seiten eingefaßt, Meter 50, 60, 75 Pf. u. 1 M. Einzelne abgepaßte Fenster 3,50, 4-6 M. Häßliche Manila-Gardinen, Mtr. 40 u. 50 Pf.

Sielmann & Rosenberg Kommandantenstraße Ecke Linden-Strasse.

Milch- und Backwaarengeschäft billig zu verk. Stettinerstr. 61. [192]

Brenn. Lotterie-Antheilloose offer: 1. Klasse 1/5 5 M. 25 Pf., 1/10 2,50 M., 1/20 1,25 M., 1/40 75 Pf., Alle 4 Klassen 1/8 26 M., 1/16 13 M., 1/32 6 1/2 M., 1/64 3 1/4 M. 1846

S. Labandter, ältester Lotteriegesch., Berlin, Johannistr. 5. Begr. 1869

Hausabriß halber Schlafsofa 30 M., Bettstellen mit Matrassen (60 Patentfedern, Korbhaarlage), Keilissen, zusammen 28 M. Keille Arbeit unter Garantie. Plüschgarnituren, hochlegant, 100 M., Kleiderstind, Vertikow, Spiegel, Tische, Stühle. Gelegenheitskauf f. Möbelhändler und Privatleute. Polstermöbel-Fabrik von Schwarz, Tapeziter, Alexanderstr. 52, 1. Etage, Alexanderplatz. [189]

Teppiche mit Bebefehlern jed. Art u. Größe, Portiören, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Steppdecken unterm Kostenpreis. Einzel-Verkauf Teppichweberei Zimmerstr. 86, Hof part. 853

Meinen geehrten Freunden und Kunden zur Nachricht, daß die Güte mit Kontrollmarken bei mir zu haben sind. G. Koepke, Prinzenstr. 69 und 1862 Potsdamerstr. 123a.

Gesellschaftssaal Landsbergerstr. 37 (2 Minuten von Alexander-Platz). Für Hochzeiten, Festlichkeiten, Versammlungen unentgeltlich. Emil Fenske.

Die besten und billigsten Cigaretten sind zu haben Lüderstr. 42.

Die Putzerbörse des Westen befindet sich jeden Sonntag, außer den Vereinssonntagen, Lützowstrasse 20, bei Gräßling. Sämmtliche Arbeiterblätter liegen aus. Mohrers Kollegen. 75

Frl. Schlast. b. Sauer, Eisenbahnstraße 98b.

Arbeitsmarkt. Drechsler-Setzung verlangt Bab. Gilschinerstraße 75.

Bildhauerlehrling verl. Wiesenbach, Lausitzerstr. 84.

Tüchtige Granitschriftstauer sucht 200 A. Albrcht, Blücherstr. 45.

Ein strebsamer Tischler-Gehilfe, im Möbelsach erfahren, der einer Werkstatt (6 Bänke) vorstehen kann, selbst mitarbeitet und gut empfohlen ist, wird zum 25. März gesucht. Stellung dauernd, angenehm, bei gutem Gehalt. Angeborene bisherige Stellung. Gehaltsansprüche bis 25. März unter V. S. 3 Erped. d. Bf.

Orts-Krankenkasse der Steinbrücker und Lithographen zu Berlin. Am 10. d. M. verstarb unser Mitglied, der Steinbrücker Herr Max Ascher.

Die Beerdigung findet am 19. d. Nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Thomaskirchhofes in Weis aus, statt. Um zahlr. Theil. bittet Der Vorstand.

Danksagung. Allen denen sagen wir für die Theilnahme bei der am Freitag, den 14. d. M., erfolgten Beerdigung unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Schankwirths Carl Lorenz, des früheren unsern verbindlichsten Dank, besonders den Genossen des 6. Berliner Wahlkreises für die herrliche Kranzspende. Die Hinterbliebenen.

Freunden und Parteigenossen erlaube ich mir hierdurch mein Holz- und Kohlengeschäft, Breslauerstrasse No. 30, bestens zu empfehlen.

Ein Oelgemälde, Casalle dachsteinend, Größe 70 x 40 cm., billig zu verkaufen. F. Scholz, Kaiserstr. 67.

Wer liefert einen größeren Posten Güte mit der Arbeiter-Kontrollmarke? Adressen an Erzog Voght, Stettin, Frauenstr. 51.

Empfehle mich allen Freunden und Genossen zur Lieferung von Milch und Backwaaren frei ins Haus. Landbrot-Niederlage W. Gollee, Georgenkirchstr. 3.

Ein Mann, der im blühendsten Lebensalter durch Gebäudeeinsturz schwere Körperverletzung, infolge dessen völligen Vermögensverlust durch den Ausgang des Schädensprozesses erlitten und nun vollständig erwerbsunfähig in der Welt steht, bittet hilfsbereite Menschenfreunde um die Mittel, das Wiedererwerbungs-Verfahren durchzuführen zu können. Offerten unter F. H. 184

Die besten und billigsten Cigaretten sind zu haben Lüderstr. 42.

Die Putzerbörse des Westen befindet sich jeden Sonntag, außer den Vereinssonntagen, Lützowstrasse 20, bei Gräßling. Sämmtliche Arbeiterblätter liegen aus. Mohrers Kollegen. 75

Frl. Schlast. b. Sauer, Eisenbahnstraße 98b.

Arbeitsmarkt. Drechsler-Setzung verlangt Bab. Gilschinerstraße 75.

Bildhauerlehrling verl. Wiesenbach, Lausitzerstr. 84.

Tüchtige Granitschriftstauer sucht 200 A. Albrcht, Blücherstr. 45.

Ein strebsamer Tischler-Gehilfe, im Möbelsach erfahren, der einer Werkstatt (6 Bänke) vorstehen kann, selbst mitarbeitet und gut empfohlen ist, wird zum 25. März gesucht. Stellung dauernd, angenehm, bei gutem Gehalt. Angeborene bisherige Stellung. Gehaltsansprüche bis 25. März unter V. S. 3 Erped. d. Bf.

Die besten und billigsten Cigaretten sind zu haben Lüderstr. 42.

Die Putzerbörse des Westen befindet sich jeden Sonntag, außer den Vereinssonntagen, Lützowstrasse 20, bei Gräßling. Sämmtliche Arbeiterblätter liegen aus. Mohrers Kollegen. 75

Frl. Schlast. b. Sauer, Eisenbahnstraße 98b.

Arbeitsmarkt. Drechsler-Setzung verlangt Bab. Gilschinerstraße 75.

Bildhauerlehrling verl. Wiesenbach, Lausitzerstr. 84.

Tüchtige Granitschriftstauer sucht 200 A. Albrcht, Blücherstr. 45.

Ein strebsamer Tischler-Gehilfe, im Möbelsach erfahren, der einer Werkstatt (6 Bänke) vorstehen kann, selbst mitarbeitet und gut empfohlen ist, wird zum 25. März gesucht. Stellung dauernd, angenehm, bei gutem Gehalt. Angeborene bisherige Stellung. Gehaltsansprüche bis 25. März unter V. S. 3 Erped. d. Bf.

Die besten und billigsten Cigaretten sind zu haben Lüderstr. 42.

Die Putzerbörse des Westen befindet sich jeden Sonntag, außer den Vereinssonntagen, Lützowstrasse 20, bei Gräßling. Sämmtliche Arbeiterblätter liegen aus. Mohrers Kollegen. 75

Frl. Schlast. b. Sauer, Eisenbahnstraße 98b.

Arbeitsmarkt. Drechsler-Setzung verlangt Bab. Gilschinerstraße 75.

Bildhauerlehrling verl. Wiesenbach, Lausitzerstr. 84.